

Predigt über Matthäus 28,1-10

von Superintendent Volker Neuhoff (Abdinghofkirche Paderborn)

Liebe Gemeinde! Sie kennen das: Wenn Weihnachten und Ostern nicht nur im Sprichwort auf einen Tag fallen, sondern genau bei Ihnen, das ist etwas ganz Besonderes. Weihnachten und Ostern zusammen, das ist ein Gefühl, das sehr tief im Inneren sitzt, dort gluckert vor Freude, raus muss über das Zwerchfell und durch die Luftröhre bis in die Gesichtsnerven und die Lachmuskeln, sich Bahn bricht, um es mit anderen zu teilen.

Da muss schon viel passieren, bis das uns Westfalen erreicht. Weihnachten und Ostern an einem Tag – ein ganz klein wenig erlöstes Lächeln um die Mundwinkel möchte da wohl schon sein. Solche Momente gibt es nicht jeden Tag. Aber sie wirken hinein in den Alltag.

Weihnachten und Ostern treffen aufeinander. Dieser faszinierende Gedanke beschäftigt mich seit Tagen: Geburt und Auferstehung Jesu sind auf wunderbare Weise miteinander verwoben. Sie haben mit einem radikalen Neuanfang zu tun. Mit unserer Furcht in dieser Welt. Mit dem Dunklen. Mit Hinsehen. Mit Glauben. Mit Engeln. Mit Freude. Mit unserem Gehen durch diese Welt und durch unser Leben und Sterben. – Um weniger geht es bei Geburt und Auferstehung, bei Weihnachten und Ostern nicht. Es ist tatsächlich, als fielen Weihnachten und Ostern auf einen Tag. Heute.

I.

Ich habe noch die Worte von vorhin aus dem Matthäusevangelium im Ohr: „Fürchtet euch nicht!“, sagt der Engel den Frauen – so wie es der Engel den weihnachtlichen Hirten aus dem Lukasevangelium auf den Feldern bei den Hürden nahe Bethlehem zuruft. Er verkündet die „große Freude, die allem Volk widerfahren wird“ und nun zu Ostern die beiden Frauen erfasst. Auch wenn sie Zeit braucht, unsere Mundwinkel zu erreichen: Eine andere Wirklichkeit bricht ein in unsere Welt.

„Fürchtet euch nicht!“ – Diesen Zuruf haben wir so oft bitter nötig. An Weihnachten, wenn trotz des Festes die erschreckenden Nachrichten nicht enden wollen. Zu Ostern, wenn gerade während der Festvorbereitungen Anschläge verübt werden wie gegen die koptischen Christen in Ägypten. Über das ganze Jahr hinweg. Immer dann, wenn uns bange ist. Weihnachtsgeschichte und Ostererzählung umspannen den Zeitraum von der Geburt bis zum Tod und weit darüber hinaus mit diesem „Fürchtet euch nicht“.

Die Engel sagen nicht oberflächlich „Freut euch doch“. Sie sprechen in dunkle Situationen und in Totenstille hinein. Sie geben Zeit, hinzusehen, zu begreifen, den Neuanfang zu entdecken. Dieses Osterfest findet ja nicht in einer märchenhaft heilen Osterhäschen-Welt statt. Sondern vor dem Hintergrund von Unfrieden und Unheil, von Schmerz und Trauer, in einer unheimlichen und ungewissen Welt, wo – wie bei den beiden Frauen damals – plötzlich alles ins Wanken gerät, große Erdbeben geschehen, grauenvolle Dinge. Die Boten Gottes gehen darüber nicht hinweg, als sei das alles nicht da.

Gott lässt uns nicht damit allein, lässt seine Engel uns zurufen: Fürchtet euch nicht! Alles, was das Leben traurig macht, ist traurig, aber durch Gott erscheint es in einem anderen Licht. Der Satz „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ gilt nicht mehr! Nein! Dies ist wahr: Gott besiegt den Tod! Das gilt. Der Tod ist überwunden. Gott hat sich nie mit dem Tod abgefunden. Und darum greift er in das Todesgeschehen dieser Welt auch ein. Gott schafft neues Leben. Durch Jesus Christus führt Gott uns über unsere Angst verlorenzugehen hinaus. Fürchte dich nicht!

II.

Eine andere Wirklichkeit bricht ein in unsere Welt. Der Evangelist lädt uns ein, hinzuschauen: Wie oft sagt er „siehe“ in seiner Ostererzählung. Um ein neues Sehen geht es ihm.

„Gott zeigt und gibt dir in Christus das Bild des Lebens, der Gnade und der Seligkeit“, schreibt Martin Luther in einer Predigt, „damit du dich nicht vor dem Bild des Todes, der Sünde und der Hölle entsetzt. ... Er befiehlt seinen Engeln, ... dass sie mit ihm zusammen auf dich sehen, auf deine Seele Acht geben und sie in Empfang nehmen.“ (Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben, 1519; WA 2;685-697; Zum zwanzigsten; sprachlich modernisiert)

Sieh auf das Bild des Lebens. Vertrau auf Jesus Christus. Halte dir sein Bild vor Augen. Er wird dich retten aus dem Tod. Schau auf Christus – in deiner Angst genauso wie in deinem Glück.

Jede Lebens- und Sterbenslage ist mit Zukunft ausgestattet. Das gibt Matthäus uns weiter, knüpft damit auf so schöne Weise bei der Weihnachtsgeschichte des Lukas an und führt von dort Gottes Lebenslinie fort. Gott ist Leben und Quelle des Lebens, er hält uns und lässt uns nicht fallen. Sein Ostergruß an uns heißt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“. Nichts und niemand wird verlorengehen. Gott gibt Acht auf deine Seele und befiehlt seinen Engeln, dass sie mit ihm auf dich sehen. Du wirst gesehen, von deiner Geburt an bis zu deiner Auferstehung.

„Siehe“, sagt der Engel Maria Magdalena und Maria, der Mutter des Jakobus, und den Hirten. Und sie sehen bei dem Blick auf das Neugeborene, beim Blick in das leere Grab zugleich das, was sich mit dem inneren Auge des Glaubens entdecken lässt: Sie sehen Gottes Zuwendung zu den Menschen, die über das Grauen der Nacht und das Dunkel des Todes hinausreicht. Mit dem inneren Auge des Glaubens sehen wir den menschengewordenen Gottessohn in der Krippe liegen und auferweckt aus dem Tod.

Wo der Glaube Raum gewinnt, wo Menschen sich von Gottes Boten ansprechen lassen und deren Wort glauben, wo sie neu sehen, da verwandeln sich Angst und Furcht in Freude.

III.

Das neue Sehen beginnt mit einem Blick auf eine Leerstelle. Denn Ostern geschieht etwas, was über unsere Welt hinausgeht. Unsere Phantasie ist nicht ausgeprägt genug, dass wir der Wahrheit des Glaubens Wirklichkeit zutrauen. Unser Denken ist gefangen in unseren Erfahrungen. Danach ist tot eben tot. Wir können nur bis zum Tod sehen und denken. Wir wissen nicht einmal, wie es ist, tot zu sein, auch wenn wir wissen, dass es den Tod gibt. Doch Ostern ist die Erschütterung aller unserer Erfahrungen: Tot ist eben nicht tot, sondern Auferstehung in das Leben.

Nun brauchen neue Erkenntnisse auch Bilder, damit sie zu Erfahrungen reifen. Darum zeigt der Engel den Frauen das leere Grab: „Kommt, seht, wo er gelegen hat!“ Haltet die Bilder der neuen Erfahrung in euch fest: Der Tod ist überwunden: Jesus lebt, er ist auferstanden!

Eine andere Wirklichkeit bricht damit in unser Leben ein. Ostern durchbricht das bisher Dagewesene. Das Bild vom Leichnam im Grab ist verblichen. Das Grab ist leer, so sehen die Frauen mit eigenen Augen.

Aber wie kommt es, dass das Grab leer ist? – Matthäus erzählt nicht, was in den drei Tagen zwischen Jesu Grablegung und dem Auftreten des Engels am leeren Grab geschieht. Auch die anderen Evangelisten sagen dazu nichts. Man kann Auferstehung nicht beschreiben.

Hier wird die Welt durchbrochen, die wir kennen, die sich millionenfach in menschlicher Erfahrung bestätigt. Auf diese Leerstelle weist das leere Grab hin. Aber es weist nur hin, es liefert keinen Beweis dafür, was geschehen ist.

Für den Evangelisten ist jedoch klar: Gott ist hier am Werk. Das kann man nicht übersehen, wie man auch ein Erdbeben oder einen Blitz am Himmel nicht übersehen kann. Gott hat den Gekreuzigten zu neuem Leben erweckt. Gott wirkt. Er schafft neues Leben für einen Menschen, der tot ist. Gott ist als Schöpfer am Werk wie am Anfang der Welt. Und dieses Schöpfungswerk ist für uns allemal Grund zur Freude, denn es schafft uns neues Leben.

Der Glaube sieht zeitgleich, was wir uns nur zeitlich getrennt vorstellen können: die Auferstehung Jesu und unser eigenes Leben und Sterben und Auferstehen: „Siehe, er geht vor euch hin“, sagt der Engel. Der Auferstandene ist immer schon vor mir da. Er ist da, wo ich bin und wo ich einmal hingehere. Zeitgleich bei allen, über alle Zeiten.

Er geht vor uns durch das Leben – und wir folgen ihm als Christenmenschen, sind in seiner Nachfolge, gehen in seinen Spuren auf dem Weg der Gottesliebe und der Nächstenliebe. Er geht vor uns durch das Leid – und wir sind im Leid nicht allein, weil er wie wir Schmerz und Enttäuschung, die Frage nach dem Warum, die Erfahrung der Gottesferne kennt. Er geht vor uns her, geht in den Tod, wird ins Grab gelegt, wie wir – und geht auch dort vor uns her, geht durch den Tod hindurch und nimmt uns mit in Gottes neues Leben.

„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr“ – das ist die große Botschaft vom Anfang, allem Volk widerfahrend, die Weihnachtsbotschaft. Und jetzt Ostern: „Er ist auferstanden“ – das ist die große Botschaft der Hoffnung für die Menschheit. Hoffnung, wo nichts zu hoffen war. Ein neues Bild auf das Leben.

„Siehe, er geht vor euch hin“, hören die Frauen. Bleibend ist die Gegenwart und Zukunft seiner Nähe. Mit dieser Zusage geht es auf den Weg. Dein Leben bekommt eine neue Ausrichtung. Fürchte dich nicht! Im Leben nicht. Im Sterben nicht. Du wirst ihn sehen, den Auferstandenen, den Lebendigen.

Den beiden Frauen geschieht es so. Der Auferstandene begegnet ihnen. Er grüßt sie. Sie sehen ihn, sie erkennen ihn, sie fallen auf die Knie und geben ihrer Verehrung Ausdruck. Der Auferstandene spricht mit ihnen, er wiederholt und er bekräftigt, was der Engel ihnen gesagt hat. Sie, die an ein Grab gegangen sind, sich mit dem Tod abgefunden hatten, die nur noch trauern konnten, sie werden zu Botschafterinnen des Lebens ernannt.

Der Auferstandene, der Lebendige ermutigt sie für ihren Weg: „Fürchtet euch nicht!“ Er sagt ihnen, wohin sie gehen sollen: Dorthin, wo die Botschaft der Hoffnung, das Evangelium von der Nähe Gottes gebraucht wird.

IV.

Liebe Gemeinde, auch darin fasziniert mich die Verbindung von Weihnachten und Ostern: Dieses wunderbare Geschehen bringt Menschen in Bewegung. Sie kennen den Spruch „Ich renne ja nicht jeden Sonntag in die Kirche.“ Muss auch niemand. Obwohl: Unpassend wäre es nicht. Schließlich heißt es von den stallbesuchenden Hirten „Sie kamen eilend“. Die beiden Marien gingen mit der Auferstehungsbotschaft „eilends weg vom Grab und liefen, um es [den] Jüngern zu verkündigen“. „Er ist auferstanden!“ – diese Botschaft macht denen, die sie hören, Freude, und sie macht ihnen Beine, sie anderen mitzuteilen, um auch ihnen Freude zu machen. Ein lahmer Glaube macht keine gute Figur und keine Freude. Es liegt aber nicht an der Geschwindigkeit, vielmehr am Umkehren – wie bei den Frauen und bei den Hirten: Die Botschaft mitzunehmen in den Alltag, das Evangelium mitten im Leben weiterzugeben – eine Botschaft, die den Stall verlässt und uns nicht ohne Hoffnung weggehen lässt vom Grab und all den anderen Orten, an denen der Tod uns begegnet.

„Geht hin und verkündigt es: Er ist auferstanden“. Die Frauen tun das. Und Sie? – Gott will, dass wir Menschen einander Zeugen seiner großen Taten werden. Kann es etwas Schöneres geben, als Botschafterin oder Botschafter des Lebens zu sein?!

V.

Weihnachten und Ostern treffen aufeinander. Wer wollte sich da noch aufregen, dass Weihnachtskugeln aus Schokolade umgeschmolzen werden zu Ostereiern – wie man mit vollem Ernst immer wieder behauptet – oder dass nach den Osterglocken in den Fußgängerzonen bald wieder die Tannenbäume stehen. Das bloße Auge wird es wahrnehmen. Das innere Auge des Glaubens sieht mehr. Sieht auf Christus, den Menschensohn, den Gottessohn. Sieht auf seine Geburt und sieht den Auferstandenen. Und das Gefühl tief im Inneren gluckert vor Freude, die raus muss. Sogar bei protestantischen Westfalen, was schwer genug ist, aber über die Mundwinkel hinaus möglich. Vielleicht mit einer Anleihe bei dem Rheinländer Hanns Dieter Hüsch: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.“ Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest! Amen.